Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 156. Freitag den 8 Juli. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 7. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Ober-Finanzrath und vortragenden Rath bei dem Staatsministerium Costenoble zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath, und den Regierungs-Rath Hegel zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rath bei dem Staatsministerium zu ernennen.

Potsdam, den 5. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern sind hier eingetroffen und im K. Neuen Palais abgestiegen.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 108. K. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 59,254; 1 Gewinn von 800 Rthlr auf Nr. 891; 1 Gewinn von 300 Rthlr. auf Nr. 87,066 und 1 Gewinn von 100 Rthlr. auf Nr. 49,970.

Berlin, den 6. Juli 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 6. Juli. Der Einmarsch der Russen in die Donau-Fürstenthümer unter General Dannenberg ist am 2. Juli erfolgt; der Uebergang über die Donau fand theils bei Skalieny, theils bei Leova statt; das Corps, welches den ersteren Weg einschlug, ist zur Besetzung der Moldau, das andere zur Besetzung der Walachei bestimmt.

Bern, den 5. Juli. Die Bundesversammlung ist eröffnet und wurde Pioda aus Tessin zum Präsidenten des Nationalraths erwählt.

Paris, den 4. Juli. Der „Moniteur" enthält die Nachricht, daß an das Russische Heer von Petersburg der Befehl ergangen sei, die Donaufürstenthümer zu besetzen.

Paris, den 5. Juli. An der Börse glaubt man fast allgemein, daß der Friede nicht gestört werde und erwartet deshalb ein ferneres Steigen der Course.

Deutschland.

☾ Berlin, den 6. Juli. Die Ankunft des Baierischen Königs-Paares habe ich Ihnen bereits gestern noch mit wenigen Worten gemeldet. Die hohen Reisenden kamen eine Stunde später an, als sie anfangs erwartet wurden, doch hatte der Telegraph nicht versäumt, davon Kunde zu geben. — Se. Majestät der König traf schon um 7½ Uhr aus Potsdam hier ein und erwartete auf dem Anhalter Bahnhofe die Baierischen Majestäten. — Der offizielle Empfang fand auf dem Perron des Potsdamer Bahnhofes statt und hatten sich hier die Generale und das Offizier-Corps unserer Garnison versammelt und als Ehrenwache war eine Compagnie des Garde-Reserve-Infanterie-Regts. mit der Fahne und dem Musikkorps aufgestellt. Der Aufenthalt auf dem Potsdamer Bahnhofe war nur kurz; einige Zeit ging schon dadurch verloren, daß der Perron zu hoch war und das Oeffnen der Thüren des Baierischen Salon-Reisewagens verhinderte. Eine Nothbrücke mußte das Aussteigen der hohen Reisenden ermöglichen. Der König von Baiern trug die Uniform des 3. Husaren-Regiments, dessen Chef er ist; Se. Majestät der König dagegen hatte den Baierischen St. Hubertus-Orden angelegt. — Das Reisegefolge des Baierischen Königspaares war sehr zahlreich; ich zählte gegen 30 Personen; die meisten gehören dem Militairstande an. Die hervorragendsten Persönlichkeiten unter denselben sind: der Kriegsminister v. Lüder, der General-Adjutant, General-Major v. La Roche, die Flügel-Adjutanten, Oberst v. d. Tann und Major Graf Rechberg.

Heut Vormittag war bei den hohen Gästen in Potsdam Cour, bei der auch eine Deputation des 3. Husaren-Regiments empfangen wurde. Nachmittags hielt Se. Maj. der König im Schlosse Sanssouci, den hohen Verwandten zu Ehren, große Tafel, zu der auch die Generale v. Wrangel, v. Möllendorf, Graf v. d. Gröben, der Ministerpräsident v. Manteuffel, der Baierische Gesandte Freiherr v. Malzen und mehrere Personen von dem Reisegefolge der Baierischen Majestäten geladen waren. — Morgen werden Ihre Majestäten nach Berlin kommen und, wie es heißt, alsdann das Diner im Schlosse Bellevue einnehmen. Die Dauer der Anwesenheit der Königl. Gäste ist vorläufig auf 5 Tage angesetzt. — Vorgestern hatte der Oesterreichische Gesandte Graf Thun und der Russische Gesandte Baron v. Budberg längere Unterredungen mit Herrn v. Manteuffel. Gestern wurde von ihm auch der Türkische Gesandte empfangen. Natürlich ist, daß man diese Konferenzen mit der Orientalischen Frage in Verbindung bringt, zumal man jetzt mit Bestimmtheit weiß, daß die Russen am 1. Juli den Pruth überschritten haben und in der Richtung nach Bucharest vorgegangen sind. — Die Zollkonferenzen sind heut Mittag 12 Uhr von dem Finanzminister v. Bodelschwingh im Finanzministerium eröffnet. Mit Ausnahme des Vertreters von Frankfurt a. M. waren sämmtliche Bevollmächtigte der Zollvereinsstaaten anwesend. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde, wie ich höre, der Preuß. Kommissarius, Geh. Ober-Finanzrath Henning, gewählt.

Der Großherzog von Weimar ist aufs Neue bedeutend erkrankt und sein Zustand soll schon eine so schlimme Wendung genommen haben, daß die Familien-Glieder auf die Gefahr, in welcher das Leben des hohen Patienten schwebt, aufmerksam gemacht worden sind. Auf den Aufenthalt des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen in London dürfte diese Nachricht von Einfluß sein.

— Der „St.-Anzeiger" enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 9. März 1853 — betreffend die Verleihung des Expropriations-Rechtes rc. an den Charles Fox und den Thomas Russel Crampton zum Zweck der Versorgung der Stadt Berlin mit fließendem Wasser; ferner den Vertrag vom 26. November 1852 — zwischen Preußen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß älterer und Reuß jüngerer Linie, die Fortdauer des Thüringischen Zoll- und Handelsvereins betreffend.

— Der Nachricht der „Fr. Postz.", die Bundesversammlung habe bereits dem Statistiker von Reden die Summe von 4000 Fl. votirt, wird im „Fr. J." nach Mittheilung „von unterrichteter Seite" widersprochen. Es sei über das Gesuch v. Reden's um eine Unterstützung von 4000 Thalern zur Förderung seiner statistischen Thätigkeit noch zu keiner formellen Entschließung der Bundesversammlung gekommen. Man weiß bis jetzt nur von mehreren Regierungen, welche bereit sind, zur Erfüllung des Gesuchs für ihr Theil beizutragen. Es sind dies außer den bereits früher genannten (Oesterreich, Würtemberg, Baden) jetzt noch Luxemburg, die freien Städte und die Thüringischen Staaten.

— Ueber die „Preußische Seemacht" theilt „die Zeit" Folgendes mit: „Nach den neuesten Berichten, die von unserm Uebungs-Geschwader aus den fernen Gewässern des atlantischen Oceans eingegangen sind, stand dasselbe im Begriff, von Barbados, wo es nach einer durch widrige Winde verzögerten langwierigen Fahrt am 19. Mai angekommen war, nach der Küste von Venezuela unter Segel zu gehen, wo das Erscheinen der Preußischen Flagge von den zahlreichen dort ansässigen Deutschen ohne Zweifel mit gleicher Freude begrüßt worden sein wird, wie im Rio de la Plata. Die Deutschen in Venezuela sind während der letzten Jahre von Seiten der republikanischen Behörden Rechtsverletzungen ausgesetzt gewesen, die sehr erhebliche Verluste für sie zur Folge gehabt haben, und gegen die es bei der Schutzlosigkeit, in der sie bisher sich befanden, unmöglich war, Abhülfe zu erlangen. Schon das Erscheinen Preußischer Kriegsschiffe in diesen Gewässern muß durch den Eindruck, den dasselbe hervor zu bringen geeignet ist, ihre Lage wesentlich verbessern, wenn der Commodore, der das Geschwader befehligt, auch schwerlich im Stande sein wird, sich thätig zu ihren Gunsten zu verwenden, da die benachtheiligten Handelshäuser nicht Preußische, sondern Hanseatische sind. Ebenso vortheilhaft für die Deutschen Interessen, wie die Anwesenheit des Geschwaders an den Küsten von Venezuela, wird dessen späteres Verweilen an der Küste Mittel-Amerika's sein, wohin Commodore Schröder von Porto-Cabello und Cartagena seinen Lauf nehmen wollte, und wo besonders die Kolonisationsversuche, die hier vorbereitet werden, eine wesentliche Förderung zu erwarten haben.

Wenn wir nach den bisher gemachten Erfahrungen schon die erste Ausfahrt des Preußischen Geschwaders, die, so viel wir wissen, nur den Zweck hatte, den Offizieren und Mannschaften eine Gelegenheit zu ihrer praktischen Ausbildung zu geben, als eine nicht unfruchtbare bezeichnen dürfen, so halten wir uns berechtigt, an die weitere Entwickelung der gegenwärtig erst in ihrem Entstehen begriffenen Preußischen Seemacht die stolzesten Hoffnungen zu knüpfen. Zwar ist es uns wohlbekannt, daß mit Ausnahme eines Stammes von Seeleuten, die an Tüchtigkeit sich mit jeder anderen seefahrenden Nation messen können, uns beinahe alle Bedingungen fehlen, um jemals mit den Seemächten ersten Ranges in eine Reihe zu treten. Wenn wir uns aber auch bescheiden müssen, auf jeden Anspruch dieser Art zu verzichten, so wird doch auch unter beschränkteren Verhältnissen immer noch hinreichender Raum für die junge Preußische Marine bleiben, um dem Vaterlande die wichtigsten Dienste zu leisten und dem Deutschen wie dem Preußischen Namen zur Ehre und zum Ruhme zu gereichen."

Neiße, den 3. Juli. Heute begann hier, leider bei sehr schlechtem Wetter, aber sonst mit den besten Aussichten und Erwartungen das Sängerfest. Es hatten sich 17 fremde Gesangvereine mit etwa 240 und der hiesige Gesangverein mit etwa 140 Sängern betheiligt. — In den letzten Tagen hat starkes Hagelwetter in unserer Provinz vielen Schaden angerichtet.

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 155.)

Der Chorązy, sprach der lahme Teufel weiter, ist ein Geschöpf von absonderlichem Schlage. Zwei Triebfedern giebt es, welche diese seltsame Maschine in Bewegung setzen: die erste ist der Geiz und die Liebe zum Gelde, die zweite die Eitelkeit und Prunksucht Um die erstere kümmere Dich nicht weiter, denn Du hast nicht Kräfte genug, um auf dieselbe Eindruck zu machen. Deine Hundert und funfzig Tausend, die Du besitzest, bilden gewiß ein hübsches Vermögen, und in Deiner Hand haben sie dreimal so viel zu bedeuten, als sie bei mir bedeuten würden. Alles an Dir zeigt den großen Herrn, und nur ein Teufel weiß, wie das zugeht, fügte er hinzu, indem er mit dem Kopfe nickte und einige Mal blinzelte. — Aber für den Chorązy ist das ein Tropfen im Meere. Es ist darum meine Meinung, daß Du alle Deine Kraft auf die andere Feder der Maschine richten mußt, nämlich auf seine Eitelkeit. Zuerst will der Chorązy für einen großen Herrn gelten; und er ist es; denn er hat bedeutende Einkünfte und keine Schulden. Ueberschätze also seine Einkünfte und Du wirst ihn unfehlbar für Dich gewinnen. Du lächelst, weil das, was ich sage, dem Hauptkennzeichen eines Geizhalses widerspricht, da ein solcher sich stets für arm ausgiebt. In der That ist es so überall, aber nicht bei uns. Bei uns überwiegt die Sucht zu glänzen Alles, herrscht über jedes andere Gefühl und bleibt stets oben, wie das Oel auf dem Wasser. Zweitens will der Chorązy für einen großen Landwirth gelten. Laß Dich also überall umher führen und zeige, daß Du von dem und jenem Kenntnisse hast. Frage ihn aus, laß Dir seine Theorien mittheilen, laß Dir dieselben wiederholen, damit Du sie nicht vergissest, und mache damit, was er damit macht, was so viele unserer Herren mit allen Theorien thun, von denen sie so viel Wesens machen.

Na, was denn? fragte Herr August.

Bringe sie nicht in Anwendung, so wie sie auch der Chorązy nicht in Anwendung bringt. Er wirthschaftet nach der alten, nach der Weise der Bauern, weil er weiß, daß er dadurch die sicherste Einnahme hat; aber er wird Dir, weiß Gott was, vorschwatzen, um Dich zu überzeugen, von allerlei Verbesserungen, die er selbst in den Theorien Thär's, Oczapowski's und Anderer gemacht hat Drittens will der Herr Chorązy für einen großen Mechanikus gelten. Ziehe ihn also zu seiner Mühle, welches, NB., eine Mühle ist, wie alle anderen; aber er wird Dir dort wunderbare Dinge zeigen, die sein Genie ausgedacht hat. Du mußt sie sehen, bewundern und ihn bitten, sie Dir aufs Genaueste zu erklären. Viertens —

Aber, wie ich sehe, nimmt das kein Ende, sagte Herr August.

Mein Lieber, antwortete Herr Kaspar, furchtbar blinzelnd, hat denn die Eitelkeit solcher Herren ein Ende? Nun, ich will Dir viertens sagen, daß der Herr Chorązy ein großer Architekt sein will. Er hat ein ungeheures Haus gebaut, ein Monstrum in jeder Hinsicht, aber ein Monstrum, das von Weitem in die Augen sticht. Wenn Du also hinfährst, nimm ein Perspektiv mit und wähle absichtlich den Weg auf der Poststraße. Zwar fährst Du anderthalb Meilen um, aber Du wirst ihm dafür erzählen und beschreiben können, wie dies Haus aus der Ferne brillirt. Höre ihm unermüdlich zu, wenn er Dir alle Einzelnheiten der Einrichtung, der Größe, der Dimension der Zimmer erzählt; bewundere die Zierrathen der Decken, der Oefen, der Gesimse. Aber ehe Du hinfährst, lies erst irgend ein Compendium der Mythologie durch.

Herr August lachte bei diesen Worten laut auf und rief:

Wie? auch Philolog will der Chorązy sein?

Und was wäre das Wunderbares? — antwortete Herr Kaspar. Was wird er nicht sein wollen? Ich gebe Dir einen guten Rath, es steht bei Dir, ihn zu befolgen oder nicht.

Aber wer sollte einem so vernünftigen Rathgeber nicht folgen, sprach Herr August, nahm seine beiden Hände und drückte sie mit dem Gefühle der Dankbarkeit, die diesmal aufrichtig und wahrhaft war. Glaube mir, lieber Kaspar, ich kann es mir nicht verzeihen, daß ich Dich bis jetzt so schlecht gekannt habe. Du bist ein wahrer Philosoph

Ein Klatsch-Philosoph, antwortete der lahme Teufel und blinzelte. Nenne mich wie du willst; aber folge meinem Rath.

Als er dies sprach, kam August's Schwester, die sich bereits weit wohler befand, aus ihrem Zimmer. Thränen traten dem guten Weibe in die Augen, als sie Bruder und Mann Hand in Hand sah, Herr August, der sich sehr wohl den ganzen Lauf des Gespräches vergegenwärtigte und jetzt um so besser einsah, wie außerordentlich nothwendig ihm des Schwagers Einfluß sei, sprang der Schwester entgegen, küßte ihr mit erheucheltem Gefühl die Hände und rief: Meine theure Marie, du weißt nicht, wie dankbar ich dir dafür bin, daß du zu mir gekommen bist und deinen Mann mitgebracht hast.

Hier erfolgte eine gefühlvolle Scene zwischen den Geschwistern, bei welcher jedoch nur Marie in der Entzückung des Glückes war. Herr Auguß legte seinen kalten Mund an ihr heißes Gesicht und erheuchelte Rührung und Wohlwollen. Herr Kaspar aber bog, als ob er so etwas von Uebertreibung und Komödie wahrnähme, seinen Kopf auf die Seite und fing an, mit dem rechten Auge zu blinzeln

X.

Herr August Molicki hatte sich von Schwester und Schwager unter allen Zeichen der Anhänglichkeit getrennt und beschloß endlich, sich nach Niedolipie aufzumachen. Nach Fräulein Klara regte sich keine Sehnsucht in ihm, weil er sie nicht liebte. Es that ihm nicht leid, daß das arme Mädchen sich abhärmte und vielleicht Thränen vergoß; denn Herr August hatte niemals mit Jemand Mitleid, und zudem wußte er aus Erfahrung, daß die Thränen, die er in früherer Zeit den ihn liebenden Frauen verursacht hatte, einem Regen glichen, der auf lechzende Fluren fällt. So wie nach demselben das Gras frischer wird, so war, wie er bemerkt hatte, nach dem Weinen die Liebe stets heißer und inniger, darum fürchtete er nicht im geringsten durch dieses Zögern irgend etwas in dem Herzen Klara's zu verlieren; im Gegentheil, er war gewiß, je weniger er sie umgaukele, desto mehr würde sie schwärmen, desto heftiger ihre Leidenschaft entbrennen. Aber da er dafür hielt, daß es jetzt Zeit sei, so machte er sich auf, mit einem Phlegma, als wenn er eines wichtigen Geschäfts wegen hinreise. Dabei überlegte er, wie weit und auf welche Weise er von seines Schwagers Rath, den er für ziemlich passend hielt, Gebrauch machen sollte.

Ein Zufall, welcher bisweilen dem menschlichen Verstande zu Hülfe zu kommen, oft aber auch die auf's Beste ausgedachten Plane umzustoßen und zu vernichten pflegt (und wer weiß es, was ein sogenannter Zufall ist und von wem er abhängt?) ein Zufall sage ich, wollte es, daß an demselben Tage der Chorązy nach seinem andern Gute fuhr, welches anderthalb Meilen von Niedolipie und hinter der Poststraße liegt. Vielleicht hatte er absichtlich diese Spazierfahrt unternommen, um auf der Rückkehr zu sehen, wie sich zur Winterzeit bei dem hellen Untergange der Sonne sein Haus von der Landstraße her mache. Doch dies ist eine bloße Vermuthung, die ich so beiläufig hinwerfe, ohne im geringsten behaupten zu wollen, das es nicht andere Gründe gegeben habe.

Dem sei wie ihm wolle; als der Herr Chorązy, indem er schon nach Hause zurückkehrte, eilig auf dem Wege dahin fuhr, der von seinem Hause nach der Poststraße führte und dieselbe weiterhin unter einem rechten Winkel durchschnitt, bemerkte er gerade auf dem Durchschnittspunkte einen Schlitten, mit vier tüchtigen Pferden in Krakauer Kumpten-Geschirr bespannt, und in dem Schlitten einen Mann, welcher nach der linken Seite, wo das Haus des Herrn Chorązy stand, gewendet, sich dasselbe mit großer Aufmerksamkeit betrachtete und, wie es schien, durch ein Perspektiv. Das Architekten-Herz des Herrn Chorązy fing an so heftig in der Brust zu schlagen, wie es zu jener Zeit schlug, als die hübsche, gute und eine Mitgift von 400,000 habende Frau Chorązyna ihrem Vater demüthig antwortete: „Wenn Sie befehlen, so will ich ihn heirathen."

Fahre schneller! rief er dem Fuhrmann zu, und rasch gings im Trabe fort, denn er wollte einem solchen Liebhaber der schönen Künste in die Augen schauen und noch auf der Landstraße einen Kenner mit so viel Geschmack ereilen, bevor er weiter fahre. Aber dieser Kenner dachte nicht daran, seine Stelle zu verlassen; denn es war Herr August, wie die Leser leicht errathen werden. Warum er aber gerade auf dieser Stelle hielt, darüber muß ich einige Worte sagen; denn ich fühle wohl, daß dies Zusammentreffen für den ersten Augenblick den Anschein hat, als sei es bei den Haaren herbeigezogen worden. —

Aus welchem Grunde und auf wessen Rath Herr August auf der Landstraße fuhr und sich einen Umweg machte, ist bereits bekannt. Als er sich dem Orte, wo er eben hielt, näherte, bemerkte er links das Haus, unter dessen Dach ein so reines, ein ihn so liebendes Herz schlug; das Haus, durch dessen Scheiben so blaue, so schöne Augen ihm entgegen schauten. Aber an Alles dieses dachte Herr August ganz und gar nicht. Seine Absicht war, sein Aug' auf dies Produkt des Talentes des Chorązy zu werfen, um ihm etwas davon sagen und nähere Details angeben zu können, welche zeigten, daß er es sich sorgfältig und mit Verwunderung angesehen hätte. Aus diesem Grunde also ließ er im Schritt fahren. Als der Kutscher an die Stelle kam, wo sich die Wege kreuzten, hielt er an und fragte: Befehlen Sie dorthin zu fahren? indem er auf einen schmalen Weg zeigte, der nach dem Palaste zu führen schien. —

(Forts. folgt.)

Frankreich.

Paris, den 3. Juli. Das Pays bespricht heute die Türkische Frage. Es nennt die Russische Besetzung der Donau-Fürstenthümer einen „frechen Versuch", welcher die Türkei berechtigen würde, ihre Verbündeten zu Hülfe zu rufen, den vereinigten Flotten die Dardanellen zu öffnen und Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen. Es weiß aber nicht, ob man es bis zum Aeußersten kommen lassen wird, da ihm, wie es sagt, die Geheimnisse der Regierungen nicht bekannt sind. Nachdem das Pays so die kriegerischen Eventualitäten besprochen, schließt es seinen Artikel in einer Weise, die in keinem Einklang mit dem gestrigen Artikel des Constitutionnel steht; denn es scheint andeuten zu wollen, daß man Rußland die Genugthuung geben will, mit ihm zu unterhandeln, wenn seine Truppen in der Moldau und Walachei stehen, was mit anderen Worten heißen will: man wird sich Rußland fügen; denn der erste Theil seines Ultimatums an die Pforte ist alsdann dem Wortlaute nach ausgeführt. Das Pays behandelt Rußland zwar ziemlich derb; sein Artikel ist aber nur in der Form feindlich und sucht den Uebergang der Russen über den Pruth als eine moralische Niederlage des Czaaren und sogar als eine Bestrafung für sein freches Auftreten darzustellen. Es sagt: „Wenn Rußland sich einfach darauf beschränkt, den Pruth zu überschreiten, ohne weiter vorzurücken, so ist es augenscheinlich, daß es sich nur um eine Frage, unserer Ansicht nach, falsch verstandener Eigenliebe handelt. Die Brücke, welche es über diesen Fluß werfen wird, ist nur ein Mittel, um seine Ehre zu retten, die ein Rückzug kompromittiren würde. Wir wissen daher nicht, ob es von großem Interesse wäre, den Krieg gegen eine Thatsache zu erklären, die uns für die moralische Größe des nordischen Kolosses schrecklicher zu sein scheint, als für die Türkei. Rußland hat bei dieser Gelegenheit in der That alles mögliche Unrecht gehabt; seine Politik war heftig, unvorsichtig, ungerecht und unzeitig. Der Uebergang über den Pruth, aus dem es keinen Casus belli machen will, macht diese Politik lächerlich, und wir wissen nicht, ob dies nicht eine Niederlage und eine Strafe sein wird, die ernster sein werden, als alle die, welche bewaffneter Widerstand über es verhängen könnte. Das Pays ist also heute der Ansicht, man solle Rußland dadurch züchtigen, daß man es ruhig in den Fürstenthümern lasse. Die Assemblee Nationale verlangt heute das Nämliche. Sie räumt zwar ein, daß die Russen durch ihren Uebergang über den Pruth die Verträge verletzten, und daß die Flotten jetzt das Recht haben, in die Dardanellen einzulaufen, aber sie erläßt einen Aufruf an die Mäßigung der Französischen Regierung und fordert sie auf, ihre Flotte nicht in die Dardanellen zu senden. (Köln. Ztg.)

Paris, den 2. Juli. Der Moniteur veröffentlicht folgende Note: „Die Regierung hat schon mehrmals jede Verantwortlichkeit für Artikel der Presse, außerhalb des amtlichen Journals, abgelehnt. Die Wichtigkeit, welche man neulichen Veröffentlichungen beizulegen schien, macht eine neue Erklärung nothwendig. In gleicher Weise ist es nützlich, die Thatsachen, welche der Meinung eine falsche Richtung geben könnten, in Abrede zu stellen und zu berichtigen. So hat ein Journal angekündigt, daß die Regierung 50- oder 60,000 Gewehre an die ottomanische Pforte verkauft habe. Es hat wirklich eine Ueberlassung von 40,000 Gewehren Statt gehabt; die Regierung ist aber in diesem Falle nicht von dem stets in Bezug auf mit Frankreich befreundete Mächte befolgten Brauche abgewichen. Man hat auch gesagt, französische Offiziere seien vom Kriegs-Minister ermächtigt worden, in der türkischen Armee Dienst zu nehmen. Diese Angabe ist reine Erdichtung. Wenn die Regierung dem Publikum Mittheilungen zu machen hat, so bedient sie sich dazu ausschließlich des Moniteur" —

Prinz Jerome gab gestern dem Kaiser und der Kaiserin ein großes Diner im Palais Royal, wo die Majestäten mit dem Herzoge und der Herzogin von Alba in einem Sechsspänner anlangten. Später wurde das Théâtre Français besucht und nach der Vorstellung unter Bedeckung einer Cuirassier-Abtheilung die Rückfahrt nach St. Cloud angetreten. Am Freitag machte der Kaiser einen langen Besuch in der Porzellan-Fabrik von Sevres. — Auf Befehl des Ministers des Innern sollen alle Fahnen, welche die früheren Regierungen der Nationalgarde schenkten, vernichtet werden, wenn sich die kaiserlichen Abzeichen nicht daran anbringen lassen. — Nach einer telegraphischen Depesche ist der neue Befehlshaber des Mittelmeer-Geschwaders, Admiral Hamelin, heute früh auf der Dampf-Corvette Pluton von Toulon nach seiner Bestimmung abgegangen.

Straßburg, den 3. Juli. Der Zug der Reisenden durch unsere Stadt ist seit Jahren nicht mehr so beträchtlich gewesen, als jetzt. Besonders beliebt bei den Franzosen sind die sogenannten Rundreisen von Paris über Straßburg, Mainz, Köln und Brüssel nach Paris. Es bildet sich in diesem Augenblicke eine Gesellschaft, welche den Reisenden für eine mäßige Summe Kost, Wohnung und Besichtigung aller Merkwürdigkeiten in den Rheinischen Städten auf dieser Rundreise bieten will. Zu einem derartigen gemeinsamen Ausfluge sollen immer etwa 100 Theilnehmer zugelassen werden. — Eine sehr wichtige Frage in Bezug auf die Verkehrs-Verbindung mit Deutschland rückt ihrer Entscheidung nahe. Es handelt sich nämlich darum, die Paris-Straßburger Eisenbahn, welche dahier ausmündet, bis an den Rhein, nächst der kehler Brücke, zu verlängern. Gestern ist bereits ein Präfectur-Erlaß erschienen, welcher besagt, daß das Ministerium der öffentlichen Bauten den Bahn-Ingenieur der 5. Abtheilung der Paris-Straßburger Eisenbahn beauftragt habe, den Entwurf für die Verlängerung der Bahn vorzubereiten. Die Ingenieure sind daher ermächtigt, Behufs der Studien dieser Linie in die Privat-Bau-Geschäfte einzudringen. Kommt diese neue Verbindung zu Stande, so hat sie zugleich eine sehr große Wichtigkeit für die Rheinische Dampfschifffahrt; denn die Paris-Straßburger Eisenbahn wird an dem Landungsplatze der Dampfboote, an der kehler Rheinbrücke, wo die Kölnische Gesellschaft ein Stationshaus eigenthümlich besitzt, ausmünden, und die Züge der Pariser Bahn können mit den größeren Rhein-Dampfbooten in unmittelbare Verbindung gesetzt werden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 6. Juli. Als hier der Befehl zum Ueberschreiten des Pruth bekannt wurde, war der Enthusiasmus auf's höchste gestiegen. Das Volk wogte in den freiwillig illuminirten Straßen; rauschende Acclamationen empfingen den Czaaren, bei dessen Erscheinen das Volk auf die Kniee stürzte und so dem Vertheidiger des Orthodoxen Glaubens und der Russischen Ehre seine fanatischen Huldigungen darbrachte. Einige aus den untersten Volksklassen gingen in ihrem Enthusiasmus selbst so weit, daß sie Purzelbäume schlagend vor dem Kaiserlichen Wagen hertanzten. Im Laufe des Sommers sollen in der Russischen Hauptstadt außerordentliche Festlichkeiten statthaben, um dem Westen den Beweis zu geben, wie sicher und unbesorgt man über den Ausgang dieser, das ganze übrige Europa in so große Aufregung versetzenden Angelegenheit ist. (Ostf. Ztg.)

— Die „Nordd. Z." meldet: Die Cholera ist in Petersburg im Abnehmen. — Das Gardekorps und Grenadierkorps sind bereits in dem Lager bei Krasno-Selo, wo denselben das Manifest des Kaisers gegen die Türkei bekannt gemacht worden ist. — Die Kadetten haben das Lager bei Peterhof bezogen. — Von der Russischen Ostseeflotte, aus drei Divisionen bestehend, befindet sich eine Division mit der weißen Flagge auf der Ostsee, die andere mit der rothen Flagge bei Cronstadt und die mit der blauen Flagge in Cronstadt selbst, wo auch die sämmtlichen Kriegsdampfschiffe liegen.

Kalisch, den 27. Juni. Nicht allein bei Warschau, sondern auch bei Kowno und Suwalki werden in diesem Sommer Manöver abgehalten werden und dem Vernehmen nach wird der Kaiser in diesem Sommer, jedenfalls nach beigelegter orientalischer Angelegenheit, eine weite Rundreise durch das Reich machen und überall die ausgerüsteten Truppen inspiciren. Im Lustlager bei Warschau kampiren die Truppen bereits in Baracken. — Die Angabe einiger Blätter, daß die Russen bisher den Pruth wegen schwer zu besiegender lokaler Schwierigkeiten und Ueberschwemmungen nicht passirt hätten, ist eine durchaus irrige, wie dies aus der bekannten Sachlage der fortgesetzten Verhandlungen hervorgeht. Man weiß, daß das Terrain jener Gegenden sehr wasserreich ist und den Russen jedes Mal viel Hindernisse in den Weg gelegt hat, allein diese Erfahrungen und die mit Bezug hierauf gemachten Fortschritte werden, wie uns Kenner der Sache versicherten, dazu beitragen, alle diese Hindernisse leicht zu besiegen, wenn nur erst der Befehl zum Einmarsche angelangt sein wird. Die wenigsten Hindernisse bietet der Pruth in der Richtung nach Jassy dar. Man glaubt hier, daß ein Einmarsch in die Moldau, wenn ein solcher wirklich erfolgen sollte, vor dem 10. Juli kaum vor sich gehen dürfte.

Wenn englische Blätter mit einem Bombardement von Sebastopol drohen, so haben dieselben gewiß nicht die furchtbaren, mit Pairhans gespickten Ufer-Batterien und das nach der neuesten Kriegskunst umgebaute Fort des h. Irenus in Betracht gezogen. Kenner haben uns auch hierin belehrt und ausgesagt, daß der Kampf vom Holze der Schiffe gegen Ufer-Batterieen ein sehr ungleicher sei, und daß Ufer-Batterieen mit Pairhans jedes ankommende Schiff in der Entfernung einer Viertelmeile mit der größten Sicherheit aufs Ziel nehmen und mit Brandkugeln die Schiffe zerstören können, während die brennbaren Schiffe auf der fluktuanten See den Strand-Batterieen kaum einen geringen Schaden zufügen. Gefährlicher wäre allerdings die Lage Odessas oder eines anderen Handelshafens. Aber mit der Zerstörung Odessas würden die Engländer selbst eine Quelle ihres Verkehrs zerstören. Wie bedeutend Odessa im Aufblühen vorwärts schreitet, geht aus dem Umstande hervor, daß in diesem Jahre im Monate März allein die Ausfuhr (meist Getreide) 2,323,882 Silberrubel betrug. Die Einfuhr an Waaren belief sich auf 605,708 Silberrubel und an Geld 308,510 Silberrubel. Vom 1. März bis 1. April d. J. liefen im Hafen von Odessa 484 Schiffe ein und aus. — Dem „Warschauer Courier" zufolge weilt Herr v. Ozeroff mit dem Gesandtschafts-Personale in Odessa. (Ll.)

Niederlande.

Haag, den 2. Juli. Der in der Thronrede angekündigte Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der Aufsicht über die verschiedenen Kirchengesellschaften wurde in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer vorgelegt. Er enthält hauptsächlich die folgenden Bestimmungen:

Art. 1 Den verschiedenen Kirchengesellschaften wird vollkommene Freiheit gelassen, sich mit Bezug auf alles, was ihre Religion und die Ausübung derselben im eigenen Innern betrifft, zu organisiren; sie sind jedoch verbunden, den König sofort von ihrer Organisation in Kenntniß zu setzen und diejenigen Bestimmungen, welche nicht ohne Mitwirkung der Staatsregierung in Vollzug gesetzt werden können, Seiner Genehmigung zu unterwerfen. Art. 2. Dem Könige ist es vorbehalten, von den Geistlichen, die vor oder bei dem Antreten ihres Amtes einen Eid oder ein Gelöbniß geleistet haben, welche für die Sicherheit des Reiches oder die öffentliche Ruhe und Ordnung bedenklich erscheinen, zu fordern, daß sie dem Könige Treue und den Staatsgesetzen Gehorsam schwören innerhalb eines von ihm zu bestimmenden Zeitraums. Art. 3. Ausländer werden als Geistliche nicht zugelassen, wenn sie nicht zuvor die Erlaubniß des Königs erhalten haben. Art. 4. Die Titulaturen, welche in den verschiedenen Kirchengesellschaften den Geistlichen beigelegt werden, verleihen denselben weder in Bezug auf andere Kirchen-Gesellschaften, noch in Bezug auf die weltliche Autorität irgend welchen Anspruch, Rang oder Vorrecht. In den Beziehungen mit der weltlichen Obrigkeit konnen diese Titel nur nach Nennung der Geschlechts-Namen der Titularen angewendet werden. Art. 5. Die zur Bezeichnung des kirchlichen Gebietes Seitens der Kirchengesellschaften gebrauchten Benennungen von Provinzen oder Gemeinden werden ausschließlich als kirchlicher Art betrachtet und haben keine weitere Bedeutung oder Folge. Art. 6. Kein Sitz oder Standort von Geistlichen oder Versammlungen, welche Kirchengesellschaften repräsentiren, werden errichtet, bezeichnet oder geändert, ohne daß Seitens der Staats-Regierung im Interesse der öffentlichen Ruhe die Angemessenheit des Ortes beurtheilt und anerkannt worden ist. In demselben Interesse behält der König sich vor, über die Angemessenheit jener Sitze oder Standorte, welche nach dem 3. November 1848 (dem Datum des Grundgesetzes) ohne Seine Genehmigung errichtet, bezeichnet oder geändert sind, zu entscheiden innerhalb eines Jahres nach der Proklamation dieses Gesetzes. Art. 7. Die Geistlichen dürfen die in ihrer Kirchengesellschaft für kirchliche Ceremonien oder für den öffentlichen Gottesdienst vorgeschriebene Amtskleidung nur innerhalb der Gebäude und geschlossenen Räume, oder dort, wo der öffentliche Gottesdienst nach Art. 167. des Grundgesetzes erlaubt ist, tragen. Art 8. Jede Errichtung des Gebäudes für die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes unterliegt im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung einer Untersuchung über die Stelle in der Kommune, wo es errichtet werden soll. Der König entscheidet darüber nach Vernehmung der Gemeinde-Behörden. Wenn die Erlaubniß des Königs nicht nachgesucht oder verweigert worden ist, so kann die Wegräumung des Gebäudes auf Kosten der Erbauer befohlen werden. Art. 9. Das Läuten der Glocken zur Feier von Kirchen-Ceremonien, oder um die Einwohner zum Gottesdienste zusammen zu rufen, darf in Gemeinden, wo Kirchen von mehr als Einer Konfession sind, nicht stattfinden ohne Erlaubniß des Königl. Kommissarius in der Provinz. Das Glockengeläute für sonstige Zwecke findet nicht statt ohne Erlaubniß der Ortspolizei. Die ferneren Artikel erhalten Strafbestimmungen und Vorschriften über die Art der gerichtlichen Verfolgung. Geistliche, welche die Bestimmungen dieses Gesetzes oder der kraft desselben erlassenen Königl. Verordnungen übertreten, werden von dem Gerichte schuldig erklärt, „wider das Gesetz gehandelt zu haben", und in die Kosten verurtheilt. Die Gerichtsverhandlungen finden bei verschlossenen Thüren statt. Im Wiederholungsfalle tritt die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ein, und wird der Uebertreter des Gesetzes zum Verluste der im Art. 42. des Code pénal erwähnten Rechte verurtheilt. Bei einer dritten und weiteren Verurtheilung erleidet der Schuldige außerdem Gefängnißstrafe von sechs Monaten bis zu zwei Jahren. Keine gerichtliche Verfolgung darf von dem öffentlichen Ministerium kraft dieses Gesetzes eröffnet werden ohne Erlaubniß des General-Prokurators an dem zuständigen Provinzial-Gerichtshofe. Das bei uns theilweise noch gültige Französische Gesetz vom 18. Germial X Jahres wird ausdrücklich abgeschafft.

Die Prüfung dieses Gesetzentwurfs wird am 12. Juli in den Kammer-Abtheilungen beginnen.

— Nach Berichten aus Amsterdam vom 1. Juli war das erste Schiff mit neuen Heringen, dessen Ankunft stets in Holland eine Art von Nationalfest ist, angelangt und sofort zur Uebersendung der üblichen Geschenke an die Königliche Familie und die Behörden geschritten worden.

Italien.

Turin, den 30. Juni. Nachdem sich der Sommer hier so außerordentlich lange hat erwarten lassen, ist er nun mit einer plötzlichen tropischen Hitze eingetreten, die bereits durch vielfache Fälle von Apoplexie bezeichnet wird. Gestern war die Sonnengluth in den ersten Nachmittagsstunden so groß, daß die Straßen Turins völlig verödet standen, trotz des Feststages. Die Armen- und Militair-Hospitäler füllen sich hauptsächlich mit Nervenfieber-Kranken. Aus Genua wird von gleicher Gluth und gleichen Krankheits-Erscheinungen gemeldet.— Den bekannten Eheleuten Madiai ist es nicht gelungen, ihre durch die Gefangenschaft in Florenz zerrüttete Gesundheit in Nizza wiederherzustellen. Sie haben sich nunmehr von dort über Genua und Turin nach Bern begeben. Hier wollte man ihnen Demonstrationen der Theilnahme bereiten; doch scheinen dieselben, um Mißdeutungen zu vermeiden, unterblieben zu sein, ohne daß die Behörden sich einmischten.

Spanien.

Madrid, den 29. Juni. Das Ministerium hat sich endlich entschlossen, die Cortes am 10. Oktober wieder einzuberufen. Da mehreren Oppositionsmitgliedern Aemter verliehen sind, der General Prim mit einer außerordentlichen Mission nach Konstantinopel abgeschickt worden ist und man überhaupt mit allen Parteien liebäugelt, so erwartet die Regierung, mit den Cortes Hand in Hand gehen zu können. Nur mit dem Marschall Narvaez ist man noch immer nicht fertig geworden. Der gestern von Paris hierher zurückgekehrte Herzog von Rianzares hat sich mit dem Marschall nicht verständigen können. Die Minister haben daher beschlossen, diesen nicht eher seiner Mission nach Wien zu entbinden, als am Einberufungstage der Cortes.

Das Elend in Galicien ist bedeutend im Abnehmen. Eine gute Ernte steht in Aussicht, auch sind die Kartoffeln bis dahin so gut gerathen, daß viele Hungrige damit gespeist werden können. Gar viel ist für diese Provinz geschehen. Sogar der Graf Montemolin, der Prätendent der Krone des heiligen Ferdinand, hat ungeachtet seiner nicht glänzenden Vermögenszustände 20,000 Realen dem Wohlthätigkeits-Vereine für Galicien eingesandt. Das Meiste aber hat der Bischof von Orense für seine unglücklichen Diözesanen gethan. Dieser Prälat hat nicht allein sein ganzes Gehalt den Armen überlassen, sondern außerdem noch 10,000 Piaster von seinem Vermögen hergegeben, um die Hungrigen zu speisen. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 23. Juni. Von der Englischen Flotte ist eben so wie von der Französischen ein Adjutant der Admirale hier angekommen und es haben sich durch dieselben die drei Flotten in Verständniß gesetzt. Zugleich hat eine etwas vortheilhaftere Stellung auf den Rath derselben von der Türkischen eingenommen werden können, und wegen der nothwendigen Signalisirung ist Verabredung getroffen worden in der Art, daß beim ersten Signal die vereinte Französisch-Englische Flotte einläuft. Auch sollen von diesen höheren Offizieren die Vertheidigungs-Werke in dem Bosporus inspicirt worden sein und ihre Billigung erhalten haben. — Die Truppen-Märsche dauern unaufhaltsam fort, und wenn auch in allem Uebrigen die höchste Ruhe hier herrscht, so läßt der geregelte Eifer nirgendwo nach. Wir erfahren, daß die überall eingeforderte Landwehr und Reserve so zahlreich sich unter den Fahnen eingefunden, daß die Compagnieen an Kopfzahl den Bataillonen gleich sind. Für den, welcher von der Geldverlegenheit der Türk. Regierung unterrichtet ist, wie diese sich eine Zeitlang immer fühlbarer gemacht, wird es ein Räthsel sein, wie die Regierung ohne Anlehen diesen außerordentlichen Aufwand für das Heer bestreiten kann. Die Sache hat aber hier eine ganz andere Bewandtniß als im Occidente. Nicht nur fließen für den heiligen Krieg beträchtliche Beiträge freiwillig in die Kriegskassen, sondern die angehäuften Schätze der Moscheen stehen gleich zu Gebote. Diese nämlich erben den größten Theil des Grundbesitzes, in Ermangelung von Erben in gerade herabsteigender Linie, und verkaufen ihn dann wieder. Man kann fast sagen, daß dieses eine unerschöpfliche Quelle ist Wir sind jetzt mitten im Ramazan oder in dem Fasten-Monate, in welchem der Muselmann buchstäblich, so lange die Sonne scheint, nichts genießt. Der Türkische Soldat besteht darin eine harte Uebung und Prüfung. Das Exerziren geht, so wie das Marschiren, täglich 4—8 Stunden fort, ohne daß dabei auch nur ein Schluck Wasser, ja nicht einmal eine Pfeife getrunken wird, wie der Türke sagt. Mäßigkeit im Essen und Trinken setzt überhaupt den Türkischen Soldaten in beträchtlichen Vortheil dem Russen gegenüber, von dem man sich am Rhein erinnert, daß er Eimer mit Schnaps an den Mund setzt. (K. Z.)

Amerika.

New-York, den 18. Juni. Große Aufregung herrscht bei uns in Folge einer telegraphischen Depesche aus dem Süden, der zufolge eine große Sclaven-Verschwörung in Neu-Orleans entdeckt worden ist. Ein freier Neger soll davon noch rechtzeitig die Anzeige gemacht und es sich bei der sofort eingeleiteten Untersuchung herausgestellt haben, daß es auf nichts Geringeres als auf Gesammtaufstand der Schwarzen im Süden der Union abgesehen war. New-Orleans sollte der Ausgangspunkt desselben werden. 2500 Schwarze, heißt es, waren in die Verschwörung eingeweiht und bereit, unter der Führung von Weißen, die Kasernen und Pulvermagazine der Stadt anzugreifen und letztere an allen Ecken anzuzünden. Spätere telegraphische Depeschen aus New-Orleans widersprechen den ersten Angaben und schildern die Verschwörung als einen Spaß, mit dem ein lustiger Bruder die Polizei äffen wollte. So viel ist jedoch gewiß, daß letztere ihre Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen glaubte. An 20 Neger und mehrere Weiße, darunter ein Engländer, Namens Dyson, der eine Negerschule hält, sind als verdächtig am 16. gefänglich eingezogen worden. Gegen diesen Dyson sollen starke Verdachtsgründe vorliegen, und wenn sich diese bewähren, ist sein Kopf keinen Heller werth. — In Washington erzählte man sich, Santa Anna werde zu seinem kecken

Auftreten gegen die Vereinigten Staaten von Spanien aufgemuntert, und Spanische Offiziere seien jetzt in seiner nächsten Umgebung. Einem anderen Gerüchte zufolge sollen England und Frankreich darauf hinarbeiten, nicht bloß dem Sklavenhandel, sondern der Sklaverei selbst in den Spanischen Kolonieen ein Ende zu machen. Bei dieser Gelegenheit ist natürlich wieder viel von einer Amerikanischen Freibeuter-Expedition gegen Kuba die Rede. Der Gedanke an eine solche Expedition ist und bleibt populär, die Regierung mag dagegen eifern wie sie will. — Bei Susquehanna wurden durch das Springen eines Lokomotiv-Kessels zur Abwechselung wieder einmal 11 Personen getödtet, eine große Masse Anderer schwer beschädigt. — In Havannah ist, trotz der Wachsamkeit der Britischer Kreuzer, wieder eine Ladung von 2480 schwarzen Sklaven eingeschmuggelt worden. (Krzztg.)

Locales 2c.

Stadtverordneten-Sitzung

Posen, den 7. Juli. Die auf gestern Nachmittag anberaumte Stadtverordneten-Sitzung konnte erst nach halb 4 Uhr ihren Anfang nehmen, da erst um diese Zeit sich die beschlußfähige Anzahl von 19 Mitgliedern eingefunden hatte. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Justizrath Tschuschke, nahm zunächst Veranlassung, mit einigen Worten darauf hinzuweisen, daß gegenwärtig seit dem 1. Juli an Stelle der seither gültigen Gemeindeordnung vom 11. März 1850, die Städteordnung vom 30. Mai 1853 getreten sei, welche von der gedachten Gemeindeordnung allerdings in manchen Punkten abweiche, in Bezug auf die Zusammensetzung der Versammlung indeß vor der Hand eine ändernde Wirkung nicht äußeren. Es bestimmt nämlich die Städteordnung in ihren in Tit. XI. enthaltenen Ausführungs- und Uebergangs-Bestimmungen (§. 82), daß in Städten, wo die Einführung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 bereits beendet war, die auf Grund der Letzteren gewählten Bürgermeister, Beigeordneten, Schöffen und alle anderen besoldeten und unbesoldeten Gemeindebeamten, sowie die Mitglieder des Gemeinderaths, diese als Stadtverordnete, bis zum Ablauf der Periode, für welche sie gewählt worden sind, in ihren Stellen verbleiben sollen. — Hiernächst wurde zur Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände der Verhandlung geschritten. In Betreff der Rathhaus-Reparaturbau-Kosten wurde der Commissionsbericht von Herrn Salkowski in polnischer Sprache erstattet; die Commission hatte specielle Monita gegen die aufgestellte Rechnung nicht gezogen, indessen aus einzelnen der aufgestellten Positionen Anlaß genommen, den Magistrat zu ersuchen, da, wo ein Bau auf Tagelohn ausgeführt werde, eine genaue Kontrolle zu führen. Der Schlußantrag der Commission, die Kosten des Reparaturbaus, welche mit 553 Thlr. 18 Sgr. den Etat überschreiten, zu bewilligen, wurde von der Versammlung ohne Widerspruch genehmigt. Sodann kam ein Vorschlag des Magistrats zur Berathung, der dahin geht: zwischen dem ehemaligen Wronker Thore und dem Grundstücke des Schmiedemeisters Herrn Wilcke, am linken Ufer des Bogdanka-Mühlenfließes auf einem der Stadt gehörigen Terrain ein Gebäude mit Verkaufsläden und dazu gehörigen Wohnungen zu erbauen. Der vorläufige Kostenanschlag des Stadtbauinspektors Freter hierfür beträgt 5500 Thaler. Von mehreren Seiten wurde geltend gemacht daß ein dringendes Bedürfniß zu diesem Bau gegenwärtig nicht vorhanden sei und daß derselbe daher um so lieber vorläufig noch auszusetzen sei, als die Stadt in nächster Zukunft eine große Menge Ausgaben, namentlich in Folge der Errichtung der Realschule, aufzubringen haben werde und es auch sehr zweifelhaft sei, ob der hier vorgeschlagene Bau sich rentiren werde. Der Magistrats-Vorschlag wurde hierauf einstimmig abgelehnt und blieb daher eine eingegangene Zuschrift des Schmiedemeisters, Herrn Wilcke, welcher behauptet, daß der Platz dem Fiskus gehöre und dieser denselben ihm abtreten wolle, ohne weitere Berücksichtigung. — Wegen anderweitiger Verpachtung der Schanklokale unter dem Rathhause und im Stadtwaagegebäude auf 3 Jahre vom 1. Oktober d. J. ab, hat ein öffentlicher Lizitationstermin vor einem Deputirten des Magistrats angestanden und ist in demselben für beide Lokale zusammen das Meistgebot mit 195 Thaler erzielt worden. Obgleich dies ein Minus von 35 Thalern gegen die frühere Pachtsumme ergiebt, ertheilt die Versammlung der Verpachtung, dem Kommissionsantrage entsprechend, die Genehmigung. — Die Graben-Brückenbau-Angelegenheit, welche hiernächst discutirt werden sollte, mußte ausgesetzt werden, da bei derselben der Stadtverordnete, Herr Maurermeister Küster, welcher in der Versammlung anwesend war, interessirt ist und an der Entscheidung daher nicht theilnehmen kann, ohne ihn aber die Versammlung nicht beschlußfähig war. — In Betreff der Erneuerung der Fontainen an der Westseite des alten Marktes, waren früher Seitens des Gemeinderaths Vorschläge an den Magistrat gerrichtet worden. Diese sind jedoch von dem städtischen Bauinspektor, Herrn Freter, für unpraktisch und unausführbar erklärt worden und hat derselbe seinerseits neue Vorschläge aufgestellt, welche gegenwärtig vom Magistrate der Versammlung vorgelegt werden. Es wird beschlossen, diese Freterschen Vorschläge der in dieser Angelegenheit schon rüher gebildeten Kommission, bestehend aus den Herren Salkowski, Engel und Küster, zur Prüfung zu überweisen. — Hierauf sollten die Ergänzungswahlen von 5 Mitgliedern und 5 Stellvertretern für die Kommunal Einkommensteuer-Schätzungs-Kommission erfolgen. Herr J. R. Tschuschke schlug vor, die ausgeschiedenen Mitglieder wieder zu wählen, wogegen jedoch von vielen Seiten Einspruch gethan wurde, da Viele der seitherigen Mitglieder sich nicht mit dem nöthigen Eifer dem ihnen obliegenden Geschäft unterzogen hätten. Bei der Wichtigkeit, die allerseits darauf gelegt wurde, daß thätige und mit den Verhältnissen hinreichend bekannte Personen in die in Rede stehende Kommission gewählt würden, wurde der Antrag angenommen, die Sache vorerst einer Kommission zu überweisen, welche die zu wählenden Personen nach sorgfältiger Prüfung vorzuschlagen habe. In die Kommission wurden gewählt die Herren Engel, Poppe und Grätz. — Demnächst theilte der Vorsitzende den von Gewerbetreibenden selbst ausgegangenen Antrag auf Auflösung des im Jahre 1849 hierorts ins Leben gerufenen Gewerberaths mit. Der Magistrat hat sich seinerseits für die Auflösung des gedachten Instituts erklärt, da einerseits sehr wenig Interesse für dasselbe unter den Betheiligten herrsche, andrerseits dasselbe aber auch in der That nur sehr wenig leisten könne, weil ihm keine ausführende Gewalt zustehe. Die Versammlung erkannte das als vollkommen richtig an und genehmigte demzufolge die Auflösung des Gewerberaths ohne Widerspruch. — Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf den, von der Königlichen Regierung beantragten, Zuschuß von 1000 Rthlr. aus Kämmerei-Fonds für die hier am Orte zu errichtende Provinzial-Gewerbeschule. Es wurde geltend gemacht, daß hierzu vor der Hand ein dringendes Bedürfniß nicht vorliege, indem es sogar einer solchen Schule voraussichtlich fürs erste noch an Schülern fehlen werde; man wolle zunächst abwarten, wie sich die nun bald ins Leben tretende Realschule gestalten werde und könne dann ja, wenn sich das Bedürfniß einer Provinzial-Gewerbeschule herausstelle, die Sache noch immer in die Hand nehmen. Die Versammlung beschloß daher, auf den gedachten Antrag vorläufig nicht einzugehen. — Hiernächst kam, auf Anregung des Magistrats, die Frage zur Debatte, wie gemäß §. 5 und 13 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 der Wahl-Modus für die Stadtverordneten-Wahlen festzustellen sei. § 13 der Städte-Ordnung bestimmt nämlich: „Zum Zweck der Wahl der Stadt-Verordneten werden die stimmfähigen Bürger nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Steuern (Gemeinde-, Kreis-, Bezirks-, Provinzial- und Staats-Abgaben) in 3 Abtheilungen getheilt. In den Städten, wo die Mahl- und Schlachtsteuer besteht, werden diejenigen stimmfähigen Bürger, welche zur Staatseinkommensteuer nicht herangezogen werden, von dem Magistrat nach den Grundsätzen der Klassensteuer-Veranlagung eingeschätzt und der Betrag, welcher danach als Klassensteuer zu zahlen sein würde, bei den vorstehend gedachten Steuern mitberechnet. Doch können auch die Stadtbehörden in den gedachten Städten beschließen, die Bildung der 3 Abtheilungen nach Maßgabe des Einkommens der stimmfähigen Bürger zu bewirken;" und §. 5. besagt in Betreff des letzteren Punktes: „Das Bürgerrecht besteht in dem Recht zur Theilnahme an den Wahlen, so wie in der Befähigung zur Uebernahme unbesoldeter Aemter in der Gemeinde-Verwaltung und zur Gemeinde-Vertretung. Jeder selbstständige Preuße erwirbt dasselbe, wenn er seit einem Jahre 1) Einwohner des Stadtbezirks ist und zur Stadtgemeinde gehört, 2) keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, 3) die ihn betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt hat und außerdem 4) entweder a) ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt, oder b) ein stehendes Gewerbe selbstständig als Haupt-Erwerbsquelle und in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern mit wenigstens 2 Gehülfen selbstständig betreibt, oder c) zur klassificirten Einkommensteuer veranlagt ist, oder d) an Klassensteuer einen Jahresbetrag von mindestens 4 Thalern entrichtet. In den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten sind statt dessen die Einwohner von dem Magistrat nach den Gründsätzen der Klassensteuer-Veranlagung einzuschätzen; es können jedoch auch die Stadtbehörden beschließen, an die Stelle des Klassensteuersatzes von mindestens 4 Rthlr. ein jährliches Einkommen treten zu lassen, welches beträgt: in Städten von weniger 10,000 Einwohnern 200 Rthlr., in Städten von 10,000 bis 50,000 Einw. 250 Rthlr., in Städten von mehr als 50,000 Einw. 300 Rthlr." Der Magistrat schlägt nun vor, sich für die letztere Alternative zu entscheiden und, anstatt die Einwohner nach den Grundsätzen der Klassensteuer-Veranlagung einzuschätzen, das Einkommen als maßgebend anzunehmen, wie dies bisher nach der Gemeindeordnung der Fall gewesen, wobei also Anderungen dann gar nicht stattfinden würden. Die Versammlung erkannte dies ebenfalls als das Zweckmäßigste an, und nahm daher den Magistrats-Vorschlag an. Die 3. Klasse der hiesigen Wähler zu den Stadtverordnetenwahlen beginnt sonach mit einem Einkommen von 250 Rthlr. — Die Stückrechnung der Stadt-Armenkasse p. 1. Quartal 1852 wurde demnächst nach Erledigung der früher gezogenen Monita dechargirt; die Rechnung der Stadtschulden Tilgungskasse p. 1852, die Rechnung über den Hundesteuer-Fonds p. 1852 und die Deposital-Rechnung p. 1852 einer Commission, bestehend aus den Herren v. Blumberg, v. Rosenstiel und Witkowski, überwiesen. Endlich wurde in Betreff des Gesuchs der Wittwe Peiser um Konzession als Wohnungs-Vermietherin, der 2c. Dobrzycka als Gesinde-Vermietherin, des Louis Lasch als Commissionair das Bedürfniß und die Nützlichkeit anerkannt; dagegen war dies nicht der Fall in Betreff des Gesuchs des Abraham Alexander um Konzession als Mäkler. Die Uebertragung der Hauptagentur der Berliner Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft an Herrn Regierungs-Sekretair Hoffmann I. wurde genehmigt, ebenso die Uebertragung der Hauptagentur der Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig an Herrn Ed. Mamroth. Anwesend in der Sitzung waren folgende Mitglieder: Tschuschke, Asch, Berger, v. Blumberg, v. Chlebowski, Diller, Grätz, Graßmann, Günter, Herrmann, Jäckel, Jaffe, Knorr, Küster, Meisch, Poppe, Sander, Salkowski, Witkowski.

Posen, den 7. Juli. Von der hierselbst unter Redaktion des Geistlichen Dr. Respądek in Kommission bei Żupański erscheinenden Zeitschrift: Przegląd Poznański ist das so eben erschienene 4. Heft durch die Polizei-Behörde mit Beschlag belegt worden. Dasselbe enthielt der vorangegangenen Anzeige zufolge nachstehende Artikel:

I. Die beiden letzten Provinzial-Landtage des Großherzogthums Posen;
II. Ueber die socialen Verhältnisse in Europa;
III. Die Türkischen Quellen für die Polnische Geschichte;
IV. Laufende Nachrichten: a) Kritik mehrerer literarischen Werke; b) Nekrologe, unter Andern des Spanischen Marquis Donoso Cortes.

Dem Vernehmen nach soll der erstgenannte Artikel über die Provinzial-Landtage Veranlassung zu der Beschlagnahme gegeben haben. Von der etwa 400 Exemplare starken Auflage fand die Polizei noch 320 vor.

— Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten, so wie des evangelischen Ober-Kirchenraths ist die fernere Verwaltung der I. Posener Superintendentur dem Hrn. Consistorial-Rath Cranz hierselbst einstweilen übertragen worden.

Posen, den 7. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war wie gestern 4 Fuß 5 Zoll.

Theater.

Bromberg, den 6. Juli. Herr Direktor Wallner hat am Sonntage, den 3. d. M., und gestern dem Bromberger Publikum sein höchst schätzbares Opernpersonal vorgeführt, und die Zuschauer durch die trefflichen Leistungen desselben zur Bewunderung hingerissen. Sonntag wurde „Die Jüdin" von Halevy und gestern „Belisar" gegeben. Von den Solosängern reussirten vor Allen Herr Meffert, mit seiner außerordentlich schönen und reinen Tenorstimme, der auch eine dramatische Befähigung zur Seite steht, und Frau Schröder-Dümmler. Herr Meffert wurde am Sonntage schon nach dem 2. Akte und einmal auch während des 4. Aktes hervorgerufen. Die Ensembles waren durchgehends sehr gut; ebenso befriedigte auch das Orchester unter seinem höchst tüchtigen Dirigenten, Herrn Schöneck. Im „Belisar" verdienten besonders auch Herr Wrede, der den „Belisar" sang, und Fräul. B. Müller „Irene" lobenswerthe Erwähnung. Die Posener Oper ist jetzt Tagesgespräch; überall hört man sie rühmen und fragt sich: Sind Sie schon im Theater gewesen? Da müssen Sie hingehen, denn eine solche Oper haben wir auf unserer Bühne noch nicht gehabt! Wie ich höre, hat Herr Wallner Einladungen nach Graudenz und Thorn erhalten, weiß aber nicht, ob er denselben folgen wird.

Auch die beiden in Bromberg erscheinenden Blätter, das Kreisblatt und das Wochenblatt, enthalten ausführliche lobende Kritiken der Vorstellung der „Jüdin". Wir geben die des Wochenblattes nachstehend wörtlich:

„Unser neuer Theaterdirektor, vom Ober-Präsidium der Provinz Posen mit der Generalconcession beehrt, der durch alle deutsche Gauen bekannte Komiker Hr. Fr. Wallner, eröffnete am verflossenen Sonntage unsere Bühne mit seiner neuen Oper, die in Posen allgemein günstig und ehrend aufgenommen wurde. Indem wir im nachfolgenden Referate eine Besprechung der einen von ihren Leistungen geben wollen, hoffen wir zugleich auch, daß Hr. Dir. Wallner uns demnächst Gelegenheit geben wird, sein in Posen zurückgebliebenes Schauspiel näher kennen zu lernen, welches Namen wie die der Damen Wallner, Rennert, Cohnfeld und der Herren Keller, Rennert, A. Schulze u. s. w. umfaßt.

Daß Hr. Wallner die „Jüdin" von Halevy zur Eröffnungsoper gewählt, ließ uns um so mehr ein günstiges Vorurtheil fassen, da diese Oper nicht allein überhaupt als eine der schwierigsten bekannt ist, sondern da auch der erste Akt so leicht ein ungünstiges Vorurtheil hervorrufen kann, indem er nur als eine in die Masse der Mitwirkenden sich verlierende Exposition betrachtet werden kann. Hr. Roschlau trat uns zuerst entgegen und befriedigte vollkommen, wenn man bedenkt, daß er, nur als zweiter Bariton engagirt, den nicht leichten recitativischen Sätzen einne deutliche Auseinandersetzung gab und eine weiche, wenn auch nicht sehr umfassende Stimme gut zu verwenden verstand. Die Damen- wie die Männer-Chöre waren sehr brav und brachten uns frische Stimmen in präciser Wirkung.

Hr. Joost als geistlicher Ritter sang seine Arie mit kräftiger Stimme und musikalischer Erkenntniß, jedoch getrauen wir uns noch nicht ihn vollkommen abzuschätzen, da seine eigentliche Verwendbarkeit sich mehr in den Baß-Buffo-Partien, wie im serieusen Gesange kund geben soll. Alles Uebrige ist fragmentarisch im ersten Aufzuge und die Stimmung blieb deshalb unentschieden.

Da trat der zweite Akt ein mit seinem schwierigen Tafelgebet. Herrlich tönte die metallreiche Stimme des Hrn. Meffert in inniger Weise, herrlich schmolzen die schönen, weihevollen Töne der Frau Schröder-Dümmler mit hinein und wir erkannten mit allen Musikkennern sogleich, daß uns hier Sänger vorgeführt wurden, die ein vorzügliches Portamento sich zu eigen gemacht, vor allem aber, daß diese Operisten zugleich Schauspieler sind, die eine dramatische Situation vollgiltig auszuzeichnen im Stande sind.

Das Erscheinen der Prinzessin, Fräul. Herwegh, und die Verlegenheit des Prinzen Leopold, Herr Kopka, wirkte sehr anregend. Das Terzett, worin die Dame mit beiden Tenören vorzüglich zusammentrat, wurde gut executirt. Zum Culminationspunkt aber erhob erst Frau Schröder-Dümmler den zweiten Akt durch die Romanze: „Er kommt zurück!" — Wenn hier ein Sturmbeifall losbrach und die anmuthige junge Sängerin begeisterte, so bewies dadurch unser kunstsinniges Publikum seine richtige Beurtheilungsgabe; wir erinnern uns nicht, diese Romanze je schöner gehört zu haben. Eine hochdramatische Wirkung gewährte uns das Duett zwischen der Genannten und Hrn. Kopka, so wie das racheschnaubende und melodiereiche Terzett durch das Erscheinen des Eleasar. Bei so flammender Darstellung, bei drei so schönen Stimmen mußte die Folge als eine natürliche bezeichnet werden, daß die genannten Künstler am Schlusse gerufen wurden.

Der dritte Akt wirkte durch Ausstattung und gute Darstellung, ein kleines Schwanken im Finale abgerechnet.

Wiederum höchst ergreifend war der 4. und letzte Akt. Das Duett zwischen den beiden Damen, die Recitativsätze zwischen dem Ritter und Recha, das Duett zwischen diesem und Eleasar, und endlich die große ergreifende Arie des Hrn. Meffert waren von bedeutendem Erfolge getragen. Letzterer wurde bei offener Scene gerufen. Diese charakteristische Mimik, dieses durchdachte Spiel, dieser zum Gefühle dringende Ton müssen aber auch unmittelbar eine solche Folge bei dem gespannt aufmerksamen Publikum hervorbringen. Im Finale sahen wir Frau Schröder-Dümmler und Hrn. Meffert ungern von uns scheiden, denn die wirklichen Thränen, die der unglücklichen Recha auf der Bühne aus den Augen flossen, so daß die außerordentlich umfangreiche Stimme der ehrenwerthen Künstlerin todesschmerzlich erschüttert wurde, der schwankende Ton des Eleasar, der noch zweifelt, ob er die Christin für den jüdischen Glauben ihrem eigentlichen Vater, dem Ritter gegenüber, in den Tod gehen lassen soll, wirkten so magisch, daß wir uns erst im Sturmbeifalle erholen konnten, der den begeisterten Jüngern Polyhymnia's von dem mehr als befriedigten Publikum zu Theil wurde.

Möchten Frau Schröder-Dümmler und Hr. Meffert, die als Sänger und Darsteller gleich vorzüglich, möchten auch die übrigen genannten Künstler uns recht lange erhalten bleiben.

Die Ausstattung war würdevoll. Unter Hrn. Schöneck's energischer Leitung wird auch unser Orchester, das mit überraschender Liebe fast alle großen Schwierigkeiten dieses dramatischen Tonwerks überwand, bald sich zu einer gut verwendbaren Kapelle erheben."

Handels-Berichte.

Berlin, den 6. Juli. Weizen loco 67 a 75 Rt., 87 Pfd. schwimm. hochb. Poln. 71 Rt. bez., 88 Pfd. do. 72 Rt. bez. Roggen loco 57 a 62 Rt, 85 Pfd. abzuladen 57 Rt. p. 82 Pfd. bez., 85—86 Pfd. schw. $56\frac{1}{4}$ Rt. p. 82 Pfd. p. Juli 58 a 57 Rt. verk., p. Juli-Aug. $55\frac{1}{2}$ a 56 a 55 Rt. verk., p. Sept.-Okt. 53 a $52\frac{1}{2}$ Rt. geh., p. Okt.-Nov. 51 a $51\frac{1}{2}$ Rt. verkauft.

Gerste 38 a 41 Rt., 73 Pfd. Saal. Gerste loco 40 Rt. bez.

Hafer, loco 29 a 32 Rt., p. Juni-Juli 50 Pfd. $29\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen 50 a 58 Rt.

Winterrapps u. Winterrübsen 72—70 Rt., Sommerrübsen und Leinsamen ohne Handel.

Rüböl loco 10 Rt. Br., $10\frac{7}{8}$ Rt. Gd., p. Juli $9\frac{7}{8}$ Rt. bez u. Gd., p. Juli-Aug 10 Rt. Br., $9\frac{7}{8}$ Rt. Gd, p. August-Sept. $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{7}{24}$ a $10\frac{1}{4}$ Rt. verk. u Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dec. $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $10\frac{5}{6}$ Rt. bez., p. Lief. $10\frac{3}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $26\frac{1}{2}$ Rt. p. Juli 27 a $26\frac{1}{4}$—26 Rt. verk. und Gd., $26\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Juli-August $26\frac{1}{2}$ Rt. a $26\frac{7}{8}$ Rt. bez., 26 Rt. Br., $25\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $25\frac{1}{2}$ a $25\frac{3}{4}$ Rt. bez. und Br., $25\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $23\frac{1}{2}$ Rt. bez., u. Gd., 24 Rt. Br. p. Okt.-Nov. 23 Rt. bez. u. Gd., $22\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Weizen höher gehalten und so bezahlt. Roggen in bisheriger Position. Rüböl matter. Spiritus im Allgemeinen ruhiger.

Stettin, den 6. Juli. Warme Luft, regnig. Wind W.

Stettin, den 6. Juli. Warme Luft, regnig. Wind W.

Weizen anfangs zu steigenden Preisen gehandelt, schließt matter. 50 Wispel gelber Schlef. 90 Pfd. loco 73 Rt. bez., 50 W. do. $73\frac{1}{2}$ Rt. bez., 150 W. do. 74 Rt. bez., bleibt Br., 1 Ladung weißbunter Posener 90 Pfd. schw. 72 Rt. p. Conn. bez., 50 W. 89 Pfd. 23 Lth. weißer Graudenzer loco 73 Rt. bez., 100 W. Pomm. u. Märk. 89 Pfd. loco mit Maaßersatz 71 Rt. bez., 100 W. Pomm. 89—90 Pfd. loco 72 Rt. bez., 30 W. 89 Pfd. mit Maaßers. von Colberg abzuladen 71 Rt. fr. hier bez., 50 W. 89—90 Pfd. Pomm. loco $72\frac{1}{2}$ Rt. bez, 50 W. do. abzuladen $73\frac{3}{4}$ Rt. bez. 32 W. gelb. Schlef. schwimm. 90 Pfd. p. Conn. 73 Rt. bez., 60 W. 89 Pfd.

weißbunt. Polnischer loco 71 Rt. bez., 1 Lad. 90 Pfd. 3 Loth gelb. Schles. schwimm. p. Conn. 73 Rt. bez., 89—90 Pfd. p. Juli-Aug. 73 Rt. bez. u. Br.

Roggen schließt stiller, 115 W. 88 Pfd. schwimm. p. Conn. 57½ Rt. bez., 1 Lad. von Königsgerg schwimm. 86 Pfd. 12 Loth 56¾ Rt. p. Conn. bez., 48 W 85—86 Pfd. loco 57 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 56 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-August 55 Rt. Br., p. August-Sept. 54 Rt. Br., p. September-Okt. 52 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 50 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, Kleinigkeiten 76 Pfd. 38½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
67 a 70	57 a 60.	37 a 39.	28 a 33.	58 a 60.

Rübsen 60 Rt.

Rüböl unverändert, p. Juli 10¼ Rt. Gd., $10\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 10¼ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 13¾ % bez., p. Juli 13⅞, 14 % bez., p. Juli-August 14 % Br., p. Sept.-Okt. 15 % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Juli.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grafen Mielżynski aus Mikosław, Buinski aus Pamiątkowo, v. Cielecki aus Lemberg und v. Kosinski aus Targowa górka.

HOTEL DE DRESDE. Kreisgerichts-Direktor v. Splittgerber aus Rawicz; Rentier Graf Engeström aus Florenz; Probst Sczygielski aus Duszník; die Kaufleute Schmidt aus Stettin, Caro, Frey und Schindowski aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Zabłocki aus Malice und Jauernick aus Streszki.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsbesitzer Kennemann aus Neustadt b. P.; die Kaufleute Liebert aus Berlin; Jünger aus Leipzig, Koch aus Amsterdam und Landauer aus Glogau.

SCHWARZER ADLER. Probst Plucinski aus Golembin; Wirthsch.-Beamter Czawrynski aus Dobczyn; Brennerei-Verwalter v. Sawilski aus Szelejewo; die Gutsbesitzer v. Bieczyński aus Grąblewo und v. Brodnicki aus Wilkowo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer von Kierski aus Gąsawa, von Zielonacki aus Goniczki, von Rüchel-Kleist aus Gossentin und v. Zaborowski aus Warschau; Akademiker v. Zaborowski aus Berlin; General-Bevollmächtigter v. Breański aus Mikosław; Oekonomie-Kommissar Bauck aus Breslau; Kreis-Physikus Dr. Kühne aus Steinau; Rentier von Zaborski aus Schroda.

GOLDENE GANS Probst Jankowski aus Rombin; Gutsbesitzer v. Rychłowski aus Drobnik; die Gutsb.-Frauen v. Gutowska aus Ruchocino und v. Moszczeńska aus Wiatrowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Bromirski aus Orchowo; Braumeister Fischer aus Konin; Domainen-Pächter Vater aus Polskawieś; die Kaufleute Wollmann aus Schrimm, Mendel aus Birnbaum und Lottner aus Minden.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufmanns-Frauen Kolat und Brzozowska aus Mikosław; Eigenthümer Laszczyński aus Grabow; Bureau-Assistent Dorn aus Gostyn; die Ordens-Geistlichen Bielawski und Preibisch aus Alt-Gostyn; Vikar Rozański aus Schrimm; die Gutsbesitzer Majewski aus Schmiegel und v. Radoński aus Kociałkowa górka.

WEISSER ADLER. Kaufmann Bauer aus Glogau und Partikulier Haydnich aus Bnin.

EICHBORN'S HOTEL. Kupferschmied Kipferling aus Zielenzig; Lehrer Stenzlich aus Kąkolewo; die Kaufleute Zippert aus Gąsawa, Lasker aus Obrzycko und Weinschenk aus Schwabach.

DREI LILIEN. Oekonom Brykczyński aus Filehne und Gutsbesitzer Rańkowski aus Katarzynowo.

EICHENER BORN. Schneider Bär aus Służewo.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Hr. W. Frhr. v. Reitzenstein in Annaburg; Hr. G. v. Puttkammer auf Treblin; Hr. Geh. Secretair Spranger und Frau L. Kuphal in Berlin; ein Sohn des Hrn. Ober-Appellationsger.-Raths a. D. Jüngel in Lendschütz; eine Tochter des Hrn. Kreisrichter Hammer in Hultschin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater zu Posen.

Freitag bleibt das Theater geschlossen.

Sonnabend den 9. Juli. Bei aufgehobenen Abonnement:

Großes Gartenfest

in den Räumen des Sommertheaters und dem daran stoßenden Garten. Es beginnt dieses Fest um ½6 Uhr mit einem **großen Concert**, ausgeführt von der Opernkapelle des hiesigen Stadt-Theaters unter Leitung des Herrn Kapellmeister Wendel. Um 6 Uhr auf dem Sommer-Theater: **Ein Prozeß zwischen Eheleuten.** Lustspiel in 3 Akten. — Darauf folgt: **La boule indienne,** ausgeführt vom Artisten Hrn. Näthke und dem kleinen Max Weitzmann. — **Potpourri chinois,** großes komisches Tanz-Divertissement mit Gruppen, Pyramiden und vielen Abwechselungen. — Dann bis zum Einbruch der Nacht **Concert** von der hiesigen Opernkapelle. Zum Schluß: **Der Feuerritter auf dem Thurmseile,** ausgeführt von Herrn Direktor Weitzmann, und **großes Brillant-Figuren-Feuerwerk,** bestehend aus: 1) zwei großen Vertical-Sonnen in Farben- und Brillantfeuer, 2) zwei Palm-Bäumen in Brillantfeuer, 3) zwei Mosaiks mit 8 umlaufenden Rädern, 4) zwei Pfauenschweifen in Jasminfeuer, 5) zwei großen Fontainen in Perl- und Brillantfeuer, 6) die Nacht in Tageshelle verwandelt durch indisches Weißfeuer. Preise der Plätze wie gewöhnlich. Entree nach 9 Uhr à Person 2½ Sgr. Kassenöffnung halb 5 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Von heute ab werden in der Wohnung der Direktion und an der Theater-Kasse die Adressen derjenigen geehrten Abonnenten, welche wieder aufs Neue auf den täglichen Theaterzettel zu abonniren gedenken, gegen Zahlung von 2½ Sgr. entgegen genommen. Es wird jedoch gebeten, den Betrag für das Abonnement nicht dem Zettelträger einzuhändigen, sondern der Direktion gegen Angabe der Adresse selbst zu übersenden.

THALIA.

Sonntag den 10 d. M. bei günstiger Witterung: Zug mit Musik nach dem **Kobylepoler** Wäldchen. Versammlungsort: Schützengarten im Städtchen. Zeit des Ausrückens 2 Uhr Nachmittags. Gönner der Thalia, welche an diesem Feste im Freien Theil nehmen wollen, werden willkommene Gäste sein.

Der Vorstand.

Bei **Beck & Fränkel** in **Stuttgart** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **Gebr. Scherk,** Markt 77.:

Missions-Vorträge

der hochwürdigen Väter

Roder, Schlosser & Werdenberg,

mit Sorgfalt gesammelt und aufgezeichnet

von einem Freunde der Mission.

Preis geh. 15 Sgr.

Die „Neue Sion" 1852 äußert sich in Nr. 48. über dieses Buch auf folgende Weise:

„Der Herausgeber hat in dieser Sammlung von 38 Reden etwas Nützliches und Befriedigendes geleistet, und jeder Leser, dem die Gegenstände, welche die Missionen behandeln, theuer sind, wird hier eine schöne, reiche Ausbeute für geistliche Genüsse finden; besonders werden Geistliche jene praktischen Lehren, die nie oft genug auf den Kanzeln vorkommen können, zu ihrer vollen Befriedigung behandelt finden.

Keine hochgeschraubte Beredtsamkeit, keine gesuchte Redezierden, keinen künstlichen Bau, Nichts, was blos den Kopf oder die Phantasie befriedigen möchte, findet man in diesen Reden; dagegen die nackten Wahrheiten des Evangeliums, die heiligen Vorschriften Jesu und seiner Kirche, die Lehre der heiligen Väter und Geisteslehrer so einfach, so klar, so deutlich, so befriedigend für Kopf und Herz dargestellt, daß man sich wundern muß, wie das Einfache so kräftige Eindrücke hervorzubringen vermöge.

In schönem Wechsel reihen sich die Worte der heiligen Schrift, die Urtheile des Verstandes, der Anschauungen aus dem Leben, Erzählungen aus der Geschichte, Gleichnisse, Kernsprüche an einander, und nehmen den Leser, indem Eines das Andere unterstützt, so gefangen, daß er sagen muß: Ja, so ist es in Wahrheit; ihr Prediger saget uns weder zu viel noch zu wenig. Gerade so ist es, wie ihr saget"

Bei **J. J. Heine, Markt 85.,** ist so eben eingetroffen:

Penelope, Zeitschrift für weibliche Arbeiten und Moden. 1853. Nr. 7. per III. Quartal Preis 9 Sgr. — Zum Abonnement auf die so stark verbreitete und äußerst billige Zeitschrift ladet die obengenannte Buchhandlung freundlichst ein.

Bekanntmachung.

Von dem eingeleiteten Submissions-Verfahren zum Zwecke der anderweiten kontraktlichen Verdingung des Postfuhrdienstes auf der Station in Wongrowitz ist Abstand genommen worden.

Die in Nr. 147. dieser Zeitung inserirte, hierauf bezügliche Bekanntmachung hat hierdurch ihre Erledigung gefunden.

Bromberg, den 5. Juli 1853.

Der Ober-Post-Direktor Plath.

Pferde-Auktion auf dem Königl. Landgestüt zu Zirke.

Am 13. August d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Königl. Landgestüt zu Zirke mehrere ausrangirte Beschäler und einige junge Pferde des dasigen Zuchtgestüts gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Münzsorten meistbietend verkauft werden.

Die näheren Bedingungen, so wie die zum Verkauf zu stellenden Pferde selbst sind Tages zuvor im Marstalle in Zirke zu sehen.

Zirke, den 4. Juli 1853.

Königl. Preuß. Posensches Land-Gestüt.

Auktion.

Montag am 11. Juli c. Vormittags von 9 und **Nachmittags von 3 Uhr ab** werde ich wegen Versetzung eines Beamten im Gebäude des Kgl. Polizei-Direktorii **verschiedene Mahagoni- und birkene Möbel,**

als: Sopha, Spinde, Stühle, Tische, Spiegel, Bettstellen 2c. 2c., einen Kronleuchter, einen gestickten Ofenschirm, Betten, Kleider, Wäsche, so wie verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthe gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommiss.

Auktion.

Montag den 11. Juli c. Vormittags halb 9 Uhr werde ich wegen Verzuges in der Magazinstr. Nr. 12. Parterre verschiedene **birkene, elsene und kieferne Möbel,**

als: **Spieltische, 1 Sopha, Bettstellen, 1 Ausziehtisch, Kleiderspinde, Kommoden, Stühle, Spiegel, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, Kleidungsstücke für Herren, Bücher und eine Parthie guter Landkarten** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

C. Münter,

Hautboist im 11. Infanterie-Regiment,

gr. Gerberstraße Nr. 50. 2 Tr.,

empfiehlt sich zur Ertheilung von Klavierstunden. Anmeldungen erbitte ich mir Nachm. von 2—4 Uhr.

Ich wohne jetzt große Ritterstraße Nr. 15. im Hause der Frau Professor Czwalina.

Dr. Kessler.

Am 1. Juli c. habe ich die hiesige, am alten Markt Nr. 37. belegene „rothe Apotheke" käuflich übernommen. Mit dieser ergebenen Anzeige verbinde ich die Versicherung, wie ich mit größter Gewissenhaftigkeit stets bemüht sein werde, den mir obliegenden Pflichten nachzukommen.

Posen, den 7. Juli 1853.

A. Busse.

Auch in diesem Jahre kaufe ich wie alljährig Cocons zu den höchsten Preisen, und können dieselben in meiner Central-Haspel-Anstalt zu Steglitz oder in Berlin in meinem Geschäfts-Lokal, alte Leipziger Straße Nr. 1., abgeliefert werden.

A. Heese.

Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre.)

In seiner ausgezeichneten Güte längst rühmlichst bekannt, für Reisende unentbehrlich, das Original-Pack 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt

Ludwig Johann Meyer,

Neuestraße.

Für Tapezirer!

Flachsheede und trockenes Seegras offerirt billigst

Samson Töplitz, Schuhmacherstr. 1.

Eine Sendung **neuer Matjes-Heringe (vorzüglich feinschmeckend)** offerirt sowohl Schockweise als auch einzeln billigst die Handlung

B. L. Praeger, Breitestraße **Nr. 13.**





Sonntag den 10. Juli

bringe ich

Netzbrucher Kühe,

frischmelkende, nebst Kälbern per Eisenbahn nach Posen;

ich logire

im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz.

M. Kuske.

Eine große, starke, neu angefertigte Feuerspritze, die von beiden Seiten zugleich geht, auf der einen Seite mit Standrohr und Wendung, die andere Seite mit 50 Fuß Schlauch, ist billig zu verkaufen. Für die richtige Arbeit und Dauerhaftigkeit stehe ich ein.

Emanuel Werner in Posen, Breitestr. Nr 11.

Ein zuverlässiger Privatschreiber, der vollkommen Deutsch und Polnisch schreibt, sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Das Nähere St. Adalbert Nr. 35. beim

Post-Conducteur **Meer.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet sofort als Laufbursche ein Unterkommen. Näheres Breitestr. Nr. 25. zwei Treppen, links.

Es wird ein guter Flügel zu miethen gewünscht. Näheres beim Musiklehrer Herrn **Gürich,** St. Martin Nr. 75.

Gartenstraße Nr. 1. sind Wohnungen von 3 Stuben, Engl. Küche, Keller und Holzgelaß, so wie auch mehrere kleinere zu vermiethen.

Große Gerberstraße Nr. 28. sind
zwei Wohnungen, eine jede aus drei Piecen und Küche bestehend,
zwei Wohnungen, zwei Piecen und Küche,
ein Getreide-Speicher und
zwei Spiritus-Remisen
von Michaelis ab zu miethen. Näheres beim Eigenthümer, Gerberstraße Nr. 29.

Im Bazar zu Posen sind mehrere große und kleine Wohnungen, so wie zwei Laden, theils sofort, theils vom 1. Oktober 1853 ab zu vermiethen. Die Bedingungen kann man erfahren von

J. Griesingier.

St. Adalbert Nr. 46., früher Hôtel de Pologne, ist eine Wohnung von 4 Stuben nebst Küche und Zubehör, so wie eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Wallischei neben der Apotheke ist die Wohnung und der Fleischer-Laden zu vermiethen bei

Tritschler.

Sollte Jemand noch Forderungen an mich haben, so ersuche ich, dieselben noch im Laufe dieser Woche anzumelden.

Posen, den 4. Juli 1853.

Rasche, Proviantmeister.

Auf die Annonce in der gestrigen Posener Zeitung erwiedere ich, daß ich laut notariellen Kauf-Kontrakts vom 26. Juni 1852 den Oderkahn Nr. I. 3062. vom Schiffer Herrn Preuß gekauft und denselben jetzt selbst steuere, ich also nicht der Steuermann des Schiffers Bagiński bin, und daß wegen jener öffentlich verbreiteten Unwahrheit bereits die Klage eingeleitet ist.

Posen, den 8. Juli 1853.

August Kurczewski,

Schiffseigner aus Grünberg bei Obrzycko.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 6. Juli 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100⅝
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	101¾
dito von 1852	4½	—	102
dito von 1853	4	—	99¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91¼
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101¼
dito dito	3½	—	91¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100	—
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	96¼	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¼
Pr. Bank-Anth.	4	—	108
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	116	—
dito dito dito	4½	100½	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	95¾
dito P. Schatz obl.	4	90	90 95⅞
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	—
dito 500 Fl. L.	4	91¼	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	98½
dito A. 300 fl.	5	23	—
dito B. 200 fl.	—	—	36½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	22½	—
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	77
Bergisch-Märkische	4	—	73¾
Berlin-Anhaltische	4	—	130
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	109
dito dito Prior.	4½	102¾	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	92
dito Prior. A. B.	4	—	99
dito Prior. L. C.	4½	101	—
dito Prior. L. D.	4½	—	101
Berlin-Stettiner	4	—	146
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	116¼
dito dito Prior.	4½	—	100⅛
dito dito II. Em.	5	—	101
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	90
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	99½
dito dito Prior.	4	—	99¾
dito dito Prior.	4½	100	—
dito Prior. III. Ser.	4½	100	—
dito Prior. IV. Ser.	5	101¼	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	53½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	212
dito Litt. B.	3½	—	174
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	43	—
Rheinische	4	—	81
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	92
Stargard-Posener	3½	—	93
Thüringer	4	—	110¼
dito Prior.	4½	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	193

Die angenehme Stimmung dauerte auch heute fort; Fonds zum Theil etwas besser, Eisenbahn-Actien aber im Allgemeinen höher und der Schluss der Börse fest.